

Als Ingrid die Wohnungstür aufschloss, hörte sie schon, dass das Telefon klingelte und bei einem Blick durch die offene Schlafzimmertür sowie in die Küche sah sie, dass keiner zu Hause war. Sie schaute auf das Display und las *Gisela Bach* darauf, nach einem kurzen Zögern hob sie dann ab.

„Bei Jerome Mouton und Karl Bach.“

„Äh, wer ist denn da?“ Ingrid hörte wie erstaunt Gisela war und offensichtlich erkannte sie ihre Stimme nicht mehr.

„Ich weiß ja, dass wir uns 5 Jahre weder gesehen noch gehört haben, aber ich hätte nicht erwartet, dass du meine Stimme nicht mehr kennst.“ antwortete Ingrid mit einem Schmunzeln. „Aber um dir auf die Sprünge zu helfen, ich bin Ingrid.“

Gisela atmete tief ein. „*Ingrid??? Sag nicht, du bist...*“

„Doch, ich bin wieder in Leipzig und ich kann dir nicht sagen, wie dankbar ich dir für die letzten 5 Jahre bin.“

„*Aber wieso bist du zurück gekehrt?*“

„Ich habe es nicht mehr ausgehalten, unter falschem Namen dort zu wohnen. Es kam einiges zusammen, weshalb ich vorgestern schließlich beschlossen habe, zurück zu kehren und schneller als ich dachte bin ich selbst Vater und Arno begegnet... Mama war heute morgen hier.“

„*Alleine?*“

„Ja. Vater hatte heute eine lange, schwere Operation und in der Zeit kam sie her. Später bin ich in die Stadt und im *Riquet* hat Arno mich dann aufgesucht.“

„*Wieso das denn?*“

„Vater hat ihm heute morgen wohl als erstes unter die Nase gerieben, dass ich bei Karl und Jerome bin und ob ich mich wenigstens bei ihm gemeldet habe, wenn ich schon unseren Eltern nichts gesagt habe. Daraufhin ist er nach Feierabend her gekommen, da keiner da war, hat er sein Glück im *Riquet* versucht.“

„*Scheint, als kennt er dich noch immer gut...*“

„Besser, als ich dachte... Karl und Mama hatten beide gesagt, dass er sich sehr verändert habe, ich wollte es nicht glauben, bis Arno dann überraschend vor mir stand. Ich weiß jetzt nur nicht, ob das gut oder schlecht war.“

„*Wieso?*“

„Er möchte, dass ich ihm nochmal eine Chance geben und nicht sofort die Scheidung einreiche.“

„*Und was möchtest du?*“

„Ich weiß es nicht... Ich war immer fest entschlossen, dass ich mich von Arno scheiden lasse, sofern ich irgendwann zurückkomme, was ich aber wiederum nie genau wusste. Er ist so völlig anders, als der Mann, vor dem ich vor 5 Jahren geflohen bin. Aber egal, was ich tun werde, ich werde meine Entscheidung nicht von den Erwartungen unseres Vaters abhängig machen.“

„*Ich habe Arno in den letzten Jahren nur selten gesehen, aber wie ich ihn erlebt habe, hat er sich wirklich sehr verändert. Ich will dir nicht sagen, was du besser tun solltest oder nicht. Es ist deine Entscheidung, aber wenn du dich jetzt nicht scheiden lässt, dann wirst du es nie tun, Ingrid.*“

„Ich weiß... Wenn ich einmal zu ihm zurückkehre, werde ich für immer bei ihm bleiben...“

„*Wo warst du eigentlich in den letzten Jahren?*“ wechselte Gisela dann das Thema, da sie merkte, dass Ingrid nicht weiter über Arno reden wollte.

„Hast du nie versucht, mich zu finden? Als einzige hättest du gewusst, wo du mich findest.“

„*Nein, nie. Ich hätte auch nicht gewusst, wie ich das tun soll. Ich meine, warum sollte ich meinen eigenen Erstwohnsitz versuchen in Erfahrung zu bringen? Das hätte mir kein Mensch der Welt geglaubt.*“ lachte Gisela.

„Ja, das wäre wohl eher unwahrscheinlich. Nach München bin ich damals und habe dort bis vor 2 Tagen gelebt. Es war zwar anfangs nicht einfach mich an deinen Namen zu gewöhnen, aber mit der Zeit ging es dann.“

„*München? Da wundert es mich nicht, dass dich keiner gefunden hat.*“

„Dass Vater München als Stadt hasst, hatte nichts mit meiner Entscheidung zu tun. Ich hatte die Möglichkeiten mit dem Zug nach Berlin, Hamburg oder München. Berlin war mir zu nahe, was ich von Hamburg halte, weißt du und so blieb nur München, wo ich noch nie war. 3 Tage nach meiner Ankunft habe ich mir einen Arbeitsplatz gesucht und behauptet, dass meine Papiere bei einem Brand zerstört worden waren, aber ich die Oberschwester gerne von meinen Qualitäten überzeuge. Da ein ziemlicher Personalmangel herrschte, stimmte sie zu und war so begeistert, dass ich eine Woche später meinen Vertrag unterzeichnen konnte. Falls übrigens mal ein Gernot Simoni aus München vor dir steht, sag ihm bloß nicht, dass ich eine Zeit lang du war und bestehe darauf, dass du keine Ahnung hast, wer er ist und nach welcher Gisela er sucht, falls er das überhaupt machen sollte...“

„*Unter einer Bedingung.*“

„Und die wäre?“

„*Du sagst mir, wer er ist und warum ich das sagen soll.*“

„Er war Chefarzt der Münchner Klinik und sollte besser nicht wissen, wer ich bin und dass ich gar nicht du bin.“

„*Und das ist alles.*“

„Mehr brauchst du nicht zu wissen.“

„*Du bist wegen ihm aus München weg, oder? Was ist passiert?*“

„Wenn du es ja doch schon weißt, warum fragst du überhaupt?“

„*Weil ich es von dir bestätigt haben wollte. Warst du mit ihm zusammen?*“

„Zusammen ist wohl die Übertreibung des Jahres. Aber wenn es dich glücklich macht, ich habe mich ziemlich in ihn verliebt, obwohl er verheiratet ist. Vor 2 Tagen habe ich dann erfahren, dass seine Frau ein zweites Kind erwartet.“

„*Ups... Und daraufhin hast du beschlossen, dass du zurück nach Leipzig willst?*“

„Daraufhin habe ich erst mal beschlossen, dass ich ihn nicht mehr sehen will und aus München weg gehen werde. Zurück nach Leipzig war in dem Moment die einzige Möglichkeit. Ich hatte gehofft, Arno hätte sich vielleicht in den Tod gesoffen und ich könnte hier weiter machen, wo ich damals aufgehört habe. Daher habe ich Karl angerufen, kurz gesagt, dass ich unter deinem Namen in München lebe und am nächsten Tag zurück komme. Tja, und so habe ich mich gestern morgen in München in den Zug

gesetzt und jetzt bin ich wieder hier. Vater war so gar nicht begeistert, als er mich gesehen hat.“

„Das kann ich mir gut vorstellen, er war auch stinksauer, als du damals weg bist...“

„Das hat Karl auch schon gesagt. Er, also Karl, wollte mich gestern als Schwester einer Nachbarin ausgeben, da Vater überraschend zu ihm kam, aber da hab ich nicht mitgemacht und als ich dann überraschend vor Vater stand, war er mehr als überrascht und entsprechend war seine Begrüßung. Mama hatte dann abends noch angerufen, um Karl zu fragen, ob ich wirklich wieder da sei und heute morgen kam sie. Im Gegensatz zu Vater war sie einfach nur glücklich, dass ich wieder da bin.“

„Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen. Mama ist nun mal einfach ein ganz anderer Mensch, als Vater. Sie hat immer darunter gelitten, dass du fortgegangen bist...“

„Ich weiß und sie zu verlassen fiel mir damals auch nicht leicht. Doch trotz allem bin ich froh, dass ich es damals tun konnte, dank dir!“

„Ich konnte damals nicht anders, mir war klar, dass du nicht mehr länger hier bleiben kannst und war froh, dass ich helfen konnte. Was hast du jetzt eigentlich vor? Bleibst du in Leipzig?“

„Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht genau. Vermutlich aber schon. Aber egal wo ich leben werde, ich werde dort als Ingrid leben. Ich habe gemerkt, dass ich euch vermisst habe, auch Vater, obwohl er sich manchmal doch alles andere als freundlich verhält...“

Gisela lachte. *„Ja, ich weiß, was du meinst. Erst seit ich in Frankreich wohne, habe ich ihn zu schätzen angefangen und weiß, dass man ihn durchaus auch mal vermissen kann. Ich bin wirklich froh, dass du wieder da bist und dass es dir gut geht, Ingrid.“*

„Ich bin auch froh, wieder hier zu sein.“

Kurz darauf beendeten sie das Gespräch. Ingrid nahm eine CD aus der Sammlung und legte sie in den CD-Player, dann machte sie es sich auf der Couch gemütlich. Ihr ging wieder Giselas Frage durch den Kopf, was sie jetzt machen würde, darüber hatte sie bisher noch überhaupt nicht nachgedacht. Für sie selbst gab es nur eines, was sie wieder wollte, als Krankenschwester arbeiten, sie liebte ihren Beruf und wollte weiterhin arbeiten, nur das wo musste sie sich noch überlegen. Sie fragte sich, ob sie eine andere Klinik, als die Tochter des ärztlichen Direktors der Sachsenklinik überhaupt nehmen würde in Leipzig, ihr Vater hatte viel Einfluss und würde sie wieder in seiner Klinik haben wollen. Ingrid überlegte, ob sie das überhaupt wieder wollte, ihren Vater als Chef und gemeinsam mit Arno arbeiten, als wäre es das normalste auf der Welt? Andererseits in München hatte sie mit Gernot auch immer arbeiten können, als wären sie 'nur' Kollegen...

„Gernot“ ging es ihr dann durch den Kopf „ach hätte ich mich doch nur nie auf ihn eingelassen... Andererseits wäre ich dann jetzt nicht hier...“

Und jetzt, wo sie mit ihren Gedanken wieder bei ihm war, musste sie auch daran denken, wie es zwischen ihnen beiden begonnen hatte, vor knapp 8 Monaten....

Irgendwie verliebt hatte sie sich auf den ersten Blick in ihn, sich ihre Gefühle aber verboten. Es gab so vieles, was dagegen sprach, sich auf ihn einzulassen und so lange ihr Verstand die Oberhand behielt, war das auch alles sehr einfach. 4 Jahre lang hatte sie erfolgreich ihre Gefühle für ihn zu unterdrücken geschafft. Bis zu jenem verhängnisvollen

Wochenende im Spätsommer des vergangenen Jahres...

Ingrid hatte als Vertretung für die Oberschwester gemeinsam mit Gernot als Chefarzt an einem Seminar für Führungspersonal in Kliniken teilnehmen sollen. Ihre Zimmer lagen direkt nebeneinander und sie hatten einen gemeinsamen Balkon. Ingrid hatte es schon immer gerne gemocht, im Sommer abends noch auf der Terrasse oder Balkon zu sitzen, was sie in ihrer 1-Zimmer-Wohnung in München sehr vermisste, und genoss es daher dies an den beiden Abenden außerhalb Münchens wieder einmal tun zu können. Samstag abends kam auch Gernot zu ihr nach draußen.

„Stört es Sie, wenn ich Ihnen noch ein wenig Gesellschaft leiste, Schwester Gisela?“ hatte er gefragt.

Ingrid – für Gernot damals ja Gisela – hatte kurz aufgeschaut. „Nein, setzen Sie sich ruhig. Wenn Sie auch ein Glas Wein möchten, müssten Sie sich allerdings erst noch ein Glas holen.“

„Danke, aber ich bleibe lieber bei Bier.“ lächelte er und zeigte ihr die Flasche, die er in der Hand hielt, ehe er sich neben sie auf die Bank setzte.

„Die hatte ich nicht gesehen.“ lächelte Ingrid zurück.

„Es ist angenehm hier draußen.“ sagte Gernot nach einem Moment.

„Ja, ich mag Sommerabende im freien. Früher schon habe ich oft abends draußen gesessen und den Tag Revue passieren lassen oder einfach nur meinen Gedanken nachgehungen.“

„Und warum machen Sie das dann nicht mehr?“

Fragend hatte Ingrid ihn angeschaut.

„Weil Sie sagten, dass Sie das früher oft gemacht haben, klang es so, als würden Sie es jetzt nicht mehr tun.“ erklärte er seine Frage dann.

„Ach so.“ lachte Ingrid. „Ich würde es auch heute noch gerne tun, allerdings ist das ohne Balkon oder Terrasse schwierig.“

„Dann haben Sie wohl eine falsche Wohnung ausgewählt.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ach, mir gefällt mein kleines Reich und ich war froh, als ich eine Wohnung hatte und zu dem Zeitpunkt war es mir relativ egal ob sie denn nun einen Balkon hat oder nicht. Hauptsache ich konnte zügig einziehen und hatte eine Straßenbahnhaltestelle in der Nähe.“

„Man kann halt nicht alles haben.“ schmunzelte Gernot.

„Ich weiß und daher hab ich ja auch die Wohnung genommen.“

Nachdenklich schaute Gernot Ingrid dann an ohne etwas zu sagen.

„Was ist?“ fragte Ingrid daher nach einem Moment.

„Mir ist nur gerade aufgefallen, wie wenig ich eigentlich von Ihnen weiß.... Vor ein paar Jahren waren Sie auf einmal da und über sich selbst habe ich Sie noch nie reden hören.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich war noch nie jemand, der sein ganzes Privatleben den Kollegen gegenüber erzählte.“

„Darf ich Sie trotzdem was fragen?“

„Fragen ja, die Antwort überlege ich mir, sobald ich die Frage kenne.“

„Raffinierte Antwort, aber gut. Warum haben Sie damals so schnell eine Wohnung gebraucht?“

„Ich sagte doch, ich rede nicht gerne mit Kollegen über mein Privatleben.“ schmunzelte Ingrid.

„Ich bin aber kein Kollege.“ schmunzelte Gernot. „Ich bin Ihr Chef.“

„Und als Chef muss ich mit Ihnen darüber noch viel weniger reden.“

„Also gut, dann ein anderer Versuch, wo haben Sie vorher gearbeitet? So wenig wie in Ihrer ist in sonst keiner Personalakte...“

„Spionieren Sie mir hinterher?“

„Nein, ich weiß nur gerne mit wem ich es zu tun habe und über Sie weiß ich einfach gar nichts.“

Ingrid zögerte kurz und musste gut überlegen, was sie jetzt erzählte. „Ich habe ein ganzes Stück Richtung Norden in einer Klinik gearbeitet, nach meiner Ausbildung wurde ich dort übernommen, allerdings hat sie dann schließen müssen, kurz darauf brannte es in meiner Wohnung und da habe ich die Entscheidung getroffen mich ganz neu zu orientieren und in einer anderen Stadt zu leben. Daher konnte ich auch keine Zeugnisse vorweisen, als ich mich beworben hatte. Wenn Sie aber schon in meine Personalakte gesehen haben, darf ich dann auch fragen, was darin zu finden ist?“

„Eigentlich nicht.“ schmunzelte Gernot. „Aber da eh nichts drin ist, kann ich es Ihnen auch sagen, dass dort nur ihr Arbeitsvertrag und ein paar Urlaubsanträge drin liegt.“

Erstaunt schaute Ingrid ihn an.

„Schauen Sie nicht so. Sie waren nie krank und haben keine Abmahnungen erhalten, was denken Sie denn, was man darin noch finden könnte?“

Ingrid zuckte lachend die Schultern. „Ich weiß es ja nicht, aber warum ist sie dann bei anderen so voll?“

„Die Bewerbungsunterlagen sind dort im Normalfall auch abgelegt. Soo dick ist sie bei niemandem in unserem Haus, aber bei Ihnen sind halt wirklich nur 2 Blätter mit dem Vertrag darin zu finden und das machte mich stutzig. Urlaub scheinen Sie auch nie zu nehmen.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Es hatte nie so gepasst und wenn ich mal 2 oder 3 Tage am Stück frei hatte, tat mir das auch schon gut. Wegfahren wollte ich nie und für mich war es in Ordnung.“ Ingrid schenkte sich den letzten Rest aus der Weinflasche in ihr Glas.

„Möchten Sie noch Wein?“ fragte Gernot dann. „Ich wollte mir noch ein Bier holen, dann würde ich Ihnen mitbringen?“

„Nein, danke.“ schüttelte Ingrid den Kopf. „Das reicht mir.“

„Gut, dann hole nur ich mir noch ein Bier.“ mit diesen Worten stand Gernot auf und ging in sein Zimmer. Nachdem er wieder da war, verbrachten sie noch einen angenehmen Abend auf dem Balkon und auf einmal hatte Gernot sie geküsst... Völlig perplex hatte Ingrid seinen Kuss kurz erwidert, doch dann hatte sie ihre Sinne wieder gesammelt und ihn von sich weg gedrückt.

„Tut mir leid...“ murmelte Gernot dann.

Ingrid schüttelte nur leicht den Kopf. „Ist ja nichts passiert.“

Langsam nickte Gernot daraufhin. „Ich werde mich besser mal so langsam ins Bett begeben.“

„Ich bleibe noch etwas hier draußen.“ sagte Ingrid dann. „Gute Nacht.“

„Gute Nacht...“ er schaute Ingrid nochmal kurz an, dann ging Gernot in sein Zimmer. Ingrid hatte ihm nachdenklich hinterhergeschaut. 4 Jahre lang hatte sie niemanden mehr so nahe an sich heran gelassen, wie Gernot kurz zuvor. Sie hatte nicht viele Kontakte in München, ab und an ging sie mal mit Kollegen etwas trinken am Wochenende, aber sonst lebte sie ziemlich zurückgezogen und unter Giselas Namen wollte sie hier sowieso keine Beziehung beginnen... Trotzdem waren da Gefühle für Gernot, die sie sich verbot, es durfte nicht sein, sie war nicht die Person, für die er sie hielt und er war verheiratet! Irgendwann fielen Ingrid die Augen zu und schlief auf der Bank ein, während Gernot in seinem Zimmer nicht schlafen konnte.... Schließlich stand Gernot nochmal auf und ging ans Fenster, nachdem er eine Weile hinaus geschaut hatte, fiel sein Blick auf die schlafende Gisela. Ein Lächeln legte sich auf sein Gesicht, obwohl er so wenig von ihr wusste, war er schon seit einiger Zeit irgendwie 'fasziniert' von ihr, er konnte selbst nicht genau sagen, was es genau war und er verbot sich dieses Gefühl immer, er war mit Laura verheiratet, sie hatten ihre 10-jährige Tochter Rebecca... Nach einem Moment ging er wieder nach draußen auf den Balkon, ging neben ihr in die Hocke und berührte sie leicht, so konnte sie schließlich nicht die ganze Nacht hier schlafen.

„Gisela.“ das Schwester ließ er weg, irgendwie kam ihm das dann doch etwas unpassend in diesem Moment vor.

„Hm?“ murmelte Ingrid verschlafen.

„Ich bringe Sie ja nur ungern um Ihren Schlaf, aber Sie sollten sich besser ins Bett legen, da ist es bequemer.“ während seiner Worte strich er leicht über ihren Arm.

Verschlafen öffnete Ingrid ihre Augen und gähnte. „Eigentlich war das gerade ziemlich bequem.“ Schweigend schauten sie aneinander an, Gernot streichelte weiter über ihren Arm und Ingrid streckte nach einem kurzen Moment ihren Arm aus und streichelte über seine Wange, dann durch Haare und kurz darauf war es Ingrid, die ihr Gesicht dem seinen näherte und ihn zu küssen begann... Einen Augenblick später lösten sie sich voneinander und schauten einander in die Augen, dann standen sie beide auf, küssten sich erneut und verschwanden in Ingrids Zimmer....

Nein, Ingrid hatte es damals nicht bereut. Es war eine schöne Nacht gewesen, sie hatten Spaß gehabt, doch sie hatten beide gesagt, dass es keine Zukunft haben würde und Gernot hatte - zumindest noch an diesem Tag - gesagt, dass er seine Familie nicht verlassen würde. Alles sollte so bleiben, wie es war, darüber waren sie sich einig gewesen.

Ein paar Wochen später, es war Anfang November geworden, kam dann jedoch alles anders... Gernot hatte Bereitschaftsdienst und nachdem er in die Klinik gerufen worden war, wollte er dort bleiben. Ein Kollege war ausgefallen, sodass es absehbar war, dass er nochmal gebraucht werden würde, doch da es ruhig war, wollte er versuchen zumindest ein wenig im Bereitschaftszimmer zu schlafen... Bei den Schwestern war es um einiges chaotischer, da dort gleich 3 Kollegen krank waren, hatte Ingrid eine Doppelschicht übernehmen müssen und am nächsten Tag hatte sie wieder Frühdienst. Es war fast 22 Uhr, als sie endlich Feierabend machen konnte und weil sie am anderen Ende der Stadt wohnte, beschloss Ingrid die Nacht in der Klinik zu verbringen... Bis sie zu Hause war und

dort dann mal im Bett lag würde es mindestens 23 Uhr, eher später, sein, um 4 Uhr musste sie wieder aufstehen, um pünktlich um 6 Uhr wieder in der Klinik zu sein. Wenn sie in der Klinik blieb, konnte sie sich gleich hinlegen und brauchte erst gegen 5 Uhr aufzustehen...

Ingrid betrat das hintere der beiden Zimmer, da das vordere abgeschlossen war, was dann wohl hieß, dass dort schon jemand anders schlief, und da ihr das Licht, das unter der Tür durchkam ausreichte, ließ sie das Licht im Zimmer erst mal aus. Nachdem sie abgeschlossen hatte, zog sie sich ihre Arbeitskleidung aus und hängte sie über einen Stuhl. Für die Nacht hatte sie sich auf der Intensivstation ein grünes Oberteil geholt, da war so ein hoher Verbrauch, dass keinem auffallen würde, dass sie sich eines 'geliehen' hatte zum Schlafen. Langsam ging sie zum Bett und setzte sich darauf, in diesem Moment ging das Licht an und erschrocken drehte Ingrid sich um und schaute mindestens genauso überrascht in Gernots überraschtes Gesicht.

„Tut mir leid, die Tür war nicht abgeschlossen... Daher...“ stotterte Ingrid.

„Das habe ich dann wohl vergessen,“ antwortete Gernot verlegen, dann lächelte er spitzbübisch. „aber es hätte weitaus schlimmer kommen können mit dem überraschenden Gast, als mit Dir...“ er hielt mit seiner Hand ihren Unterarm fest und streichelte darüber, es war das erste Mal seit ihrem Seminar, dass sie alleine waren und er sie mit 'Du' ansprach.

„Nicht...“ sie versuchte ihren Arm aus seinem Griff zu befreien. „Auf der Station ist noch ein freies Zimmer, ich rede mit der Oberschwester, dass ich dort übernachten kann.“

„Die Oberschwester hat Nachtdienst?“ fragte Gernot erstaunt, ohne jedoch ihren Arm loszulassen.

„Ja, auch sie hat eine Doppelschicht übernommen.“

„Bleib hier, bitte.“ Gernot setzte sich auf und küsste Ingrid.

„Wir sollten das nicht tun.“ sagte Ingrid und löste sich wieder von ihm.

„Willst du dich jetzt wirklich lieber wieder anziehen, zurück auf die Station und dich in eines der Patientenbetten legen?“

„Es wäre auf jeden Fall vernünftiger.“ flüsterte Ingrid leise.

„Wer will schon vernünftig sein?“ Gernot legte seine Arme um Ingrid, zog sie mit nach unten. Ingrids Widerstand war dahin und danach hatten sie begonnen sich regelmäßig zu treffen, außerhalb der Klinik und eine Affäre begonnen...

„Ich werde mich von Laura trennen.“ hatte Gernot nach einigen Wochen schließlich gesagt und Ingrid hatte ihn überrascht angeschaut. Sie hatten nie darüber gesprochen, Ingrid hatte gewusst, dass sie keine Forderungen stellen durfte. Sie selbst hatte ein so großes Geheimnis vor Gernot, dass sie das Thema 'Zukunft' nicht anschnitt. Obwohl sie Zweifel hatte, dass es richtig sein würde, wenn er sich von seiner Familie trennte, ob sie noch eine Zukunft haben würde, wenn er irgendwann erfahren würde, wer sie wirklich war, aber nein! Nein, das durfte er nicht. Niemals, bevor irgendwer in München erfahren würde, wer sie wirklich war, würde sie München verlassen müssen, das hatte sie beschlossen.

„Was? Aber wieso?“ hatte sie Gernot dann gefragt.

„Weil ich mit dir zusammen sein möchte. Laura und ich... Wir leben eigentlich nur noch nebeneinander her, aber mit dir ist es etwas ganz anderes, ich habe mich in dich verliebt, Gisela...“

Überrascht hatte Ingrid ihn angeschaut, dann hatte sie ihm einen Kuss gegeben. „Ich mich in dich auch und ich hätte nie gedacht, dass du irgendwann meine Gefühle erwidern würdest...“

Doch Gernot redete nicht mit Laura, Ingrid verdrängte ihre Vergangenheit immer mehr und genoss die Zeit mit Gernot, ließ sich immer mehr darauf ein, freute sich auf die Zeit mit ihm, wenn sie ihre Beziehung öffentlich zeigen konnten und dann war da auf einmal der Tag, an dem sie von Lauras Schwangerschaft erfuhr und sie die Entscheidung traf, zurück nach Leipzig zu kommen...

Am nächsten Tag machte Ingrid am Nachmittag wieder einen Spaziergang durch Leipzig, dieses Mal jedoch nicht durch die Innenstadt, sondern sie ging durch Wohngebiete und ohne dass sie bewusst hatte hingehen wollen, stand sie auf einmal vor ihrem ehemaligen Zuhause. Ein Blick auf das Klingelschild zeigte ihr, dass Arno wohl noch immer hier wohnte, zumindest stand der Name 'Rischke' noch immer an der Tür.

„Ingrid?“ wurde sie dann angesprochen.

„Arno, hallo.“ sagte sie dann und drehte sich um, sie hatte seine Stimme erkannt ohne ihn ansehen zu müssen.

„Wolltest du mal sehen, ob unser Haus noch steht?“ schmunzelte Arno.

Ingrid zuckte die Schultern. „Eigentlich bin ich nur so ein wenig durch die Gegend gelaufen und auf einmal war ich hier...“

„Wenn du möchtest, kannst du gerne mit reinkommen. Viel verändert hat sich allerdings nicht, das kann ich dir gleich sagen.“

„Hätte mich jetzt ehrlich gesagt auch überrascht.“ Ingrid hatte als sie das Haus gebaut und bezogen hatten alleine alle Räume eingerichtet. Arno hatte sich heraus gehalten und gemeint, er könne sich bei vielem ja doch nicht vorstellen, wie das dann am Ende aussehen würde und Ingrid voll vertraut.

„Manches hat sich halt nicht verändert. Also wenn du möchtest? Ich könnte uns etwas Kaffee kochen und Kuchen habe ich auch noch etwas da.“

„Also gut.“ sie lächelten einander an, dann schloss Arno auf und sie betraten das Haus. Ingrid schaute sich kurz um und sah schon auf den ersten Blick, dass Arno wirklich nichts verändert hatte. Selbst die Bilder waren noch die gleichen. Aber es war alles sehr sauber gehalten, was sie dann doch etwas überraschte.

„Ich habe eine Putzfrau, die einmal die Woche kommt und gerade vorgestern hier war.“ schmunzelte Arno, der ihre Gedanken erraten hatte.

„Ich habe doch gar nichts gesagt.“ sagte Ingrid.

„Das weiß ich, aber ich habe auch so gemerkt, dass du sehr überrascht warst, wie sauber alles ist.“

„Ja, damit hatte ich halt wirklich nicht gerechnet.“

„Ich wollte halt immer, dass du in ein sauberes, aufgeräumtes Haus zurück kommen wirst, wenn du wieder da bist.“ er schaute sie an.

„Arno, ich...“

„Ich weiß, was du gestern gesagt hast und wenn du die Scheidung wirklich willst, werde ich das akzeptieren, aber meine Gefühle für mich haben sich nie geändert. Ich liebe dich nach wie vor, Ingrid.“

„Lass mich bitte einfach erst mal wieder in Leipzig ankommen und gib mir etwas Zeit.“

„Alle Zeit der Welt. Ich mache uns jetzt erst mal einen Kaffee und fühl du dich hier ruhig wie zu Hause, ist es eigentlich ja sowieso noch.“

Ehe Ingrid etwas sagen konnte, war Arno schon in die Küche verschwunden. Ingrid ging ins Wohnzimmer und ihr Blick fiel auf ihr Hochzeitsbild. Sie hatte ihn damals hauptsächlich geheiratet, weil ihr Vater es so wollte und zu diesem Zeitpunkt hatte sie halt noch auf ihn gehört. Am Anfang hatten sie ja auch eine gute Ehe und Gefühle hatte sie ja auch für Arno, aber es war etwas ganz anderes gewesen, als das, was sie in den letzten Monaten für Gernot empfunden hatte. Arno hatte sie damals sehr geliebt, das wusste sie damals und auch heute war sie sich noch sicher, dass er sie, was das betraf nie belogen hatte. Dennoch war alles irgendwann anders gekommen, als er immer mehr trank und sie ihn kaum noch nüchtern antraf. Sie wollte die Scheidung, doch ihr Vater war dagegen und sie konnte sich nicht gegen ihn durchsetzen, also litt sie weiter... Doch jetzt war auf einmal alles anders, die Zeit in München hatte sie verändert, egal was ihr Vater davon hielt, dass sie sich scheiden lassen wollte, dieses Mal würde sie es durchziehen, doch Arno war anders als damals und seit ihrem Gespräch im *Riquet* vom Vortag war sie nicht mehr sicher, ob sie wirklich die Scheidung einreichen sollte...

Ein paar Jahre später...

„Entschuldigen Sie bitte!“ rief eine Stimme und eine junge Frau drehte sich um.

„Ja, bitte?“

Überrascht schaute Rebecca die junge Frau an, die ihr von irgendwoher bekannt vorkam.

„Äh, ich suche die Notaufnahme. Mein Vater müsste gerade eingeliefert worden sein.“

„Hier den Gang entlang und dann rechts. Wenn Sie möchten, kann ich Sie begleiten?“

„Nein, ich denke, ich werde sie schon finden. Danke!“ dann eilte sie weiter.

Cara, Praktikantin in der Sachsenklinik, zuckte die Schultern, dann ging sie zurück auf die Station. „Oberschwester, da bin ich wieder. Herr Schmidt ist beim Röntgen und die Blutproben sind im Labor. Was kann ich noch machen?“

„Auf Station ist es ziemlich ruhig, daher habe ich hier leider keine Arbeit mehr für dich. Entweder kannst du in die Notaufnahme und dort ein wenig zur Hand gehen oder auch gerne früher Feierabend machen. Genug gemacht hast du heute ja wirklich.“

„Dann gehe ich in die Notaufnahme, soweit ich das weiß, hat ja Papa dort Dienst und ich wollte ihm schon immer mal bei der Arbeit zusehen.“

„Dann darfst du gerne zu ihm. Aber achte bitte selbst darauf, dass du pünktlich Feierabend machst. Dein Vater hat länger Dienst, als du hier bleiben musst und da du noch nicht volljährig bist, darfst du nur 8 Stunden am Tag arbeiten.“

„Ja, weiß ich doch. Das haben wir in der Schule auch schon gesagt bekommen, als wir über die Praktika gesprochen hatten.“

„Gut, dann geh.“ sie lächelte sie an. „Ich habe auch gleich Feierabend, wir sehen uns dann

morgen wieder.“

„Okay, dann bis morgen.“ und mit diesen Worten verließ Cara das Schwesternzimmer und ging wieder die Treppe nach unten ins Erdgeschoss, wo sie vor ein paar Minuten erst hergekommen war.